

Luzerner Tagblatt

**Nahost-Friede durch
Großmächte-Diktat**

2

**Bührle-Deliktsumme
fast 100 Millionen**

3

**Weitere Entlastungszeugen
im Hexenprozeß**

LM



Die Aera Nixon beginnt

Am Montag übernahm Richard Nixon während einer feierlichen Inauguralzeremonie vor dem Washingtoner Capitol als 37. Präsident der Vereinigten Staaten das höchste Amt der USA. An die 200 000 Personen nahmen an diesen traditionellen Festlichkeiten, für welche speziell Riesentribünen vor der Capitolskuppel errichtet wurden (rechts), teil. Keystone

Nixon weiht sein Amt dem Frieden

Inauguralrede des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten

Washington, 20. Jan., ag. (DPA) Mit einem leidenschaftlichen Appell für den Frieden in der Welt hat der neue amerikanische Präsident Richard M. Nixon am Montag sein Amt angetreten. — Nach seiner feierlichen Vereidigung vor dem Capitol in Washington sagte Nixon:

«Ich weihe mein Amt, alle meine Kräfte und alle meine Weisheit dem Werk des Friedens zwischen den Völkern.» Der Frieden, den die USA unter seiner Regierung wollen, habe nichts zu tun mit einem Sieg über andere Länder. Er bedeute vielmehr «Mitleid mit den Leidenden, Verständnis für alle, die gegen uns sind, und die Gelegenheit für alle Völker der Erde, ihr Schicksal in ihre eigenen Hände zu nehmen.»

Zum erstenmal sei die Welt reif für einen solchen Frieden, sagte Nixon, «weil die Völker der Welt Frieden wollen und weil ihre Führer den Krieg fürchten». Nixon warnte jedoch zugleich davor, die Friedensbereitschaft der USA mit Schwäche zu verwechseln: Die USA möchten keinen Zweifel daran lassen, daß sie, solange wie nötig, so stark seien, wie sie sein müßten.

Nixon wiederholte in seiner kurzen und sehr allgemein gehaltenen Rede die Überzeugung, daß «eine Periode der Konfrontationen» jetzt von einer «Zeit der Verhandlungen» abgelöst werde. Er sagte: «Alle Nationen sollten wissen, daß wir zur Verständigung bereit sind. Wir können nicht erwarten, jeden zu unserem Freund zu machen, aber wir können versuchen, niemanden zu unserem Feind zu machen.» Er forderte einen friedlichen Wettbewerb, nicht um Länder zu erobern und den eigenen Machtbereich auszuweiten, sondern um das Leben der Menschen zu bereichern.

Wörtlich sagte er: «Wir suchen eine offene Welt — offen für Ideen, für den Austausch von Waren und Menschen, eine Welt, in der kein Volk — groß oder klein — in zorniger Isolation lebt.» In diesem Zusammenhang forderte Nixon Rüstungsbeschränkungen und Hilfe für die Armen und Hungernden in der Welt. Der Friede in der Welt komme jedoch nicht von selbst. Es brauche Tage «und sogar Jahre» geduldiger und ausdauernder Verhandlungen.

Das zweite Hauptthema der Rede war ein Appell zur Einheit der Nation. Nixon forderte die Amerikaner auf, sich nicht weiter «gegenseitig anzuschreien», sondern aufeinander zu hören. Die vorhergehenden Jahre seien eine Zeit der bombastischen Rhetorik gewesen, in der in Wahrheit keiner mehr gehört habe, was der andere sage. Die Regierung werde jetzt damit anfangen, ihre Ohren für alle Stimmen offenzuhalten.

Mit großem Nachdruck sprach sich Nixon für die Rechte der Farbigen aus. «Niemand kann wirklich frei sein, während es sein Nachbar nicht ist», sagte Nixon. Um überhaupt vorwärts zu

kommen, müsse man zusammen vorwärts schreiten. «Das bedeutet, Schwarz und Weiß zusammen, als eine Nation, nicht als zwei.»

Nixon äußerte auch die Überzeugung, daß die amerikanische Jugend nicht abseits stehe. Er sagte: «Ich kenne Amerikas Jugend. Ich glaube an sie. Wir können stolz darauf sein, daß sie besser erzogen, einsatzfreudiger und leidenschaftlicher von ihrem Gewissen getrieben ist, als irgendeine Generation zuvor.» Nixon erwähnte in seiner Rede, an der er wochenlang gearbeitet hatte, auch die sozialen Fortschritte, die unter der Johnson-Regierung erzielt worden sind.

Die Bemühungen um Vollbeschäftigung, bessere Entlohnung und Reorganisation der Städte sollten fortgesetzt werden. Die USA seien aber an der Grenze dessen angekommen, was die Regierung allein tun könne. «Was getan

werden muß, und nicht von Regierung und Volk zusammen getan wird, das wird nicht geschehen.»

Mehrfach erwähnte der Präsident den Mondflug der «Apollo 8»-Astronauten. Er erklärte, daß im Augenblick des technischen Triumphes die Blicke der Welt auch zurück auf die Erde gerichtet wurden: aus dieser Perspektive habe man sehen können, daß das Schicksal der Menschen auf der Erde unteilbar sei.

Nixon schloß: «Unsere Zukunft bietet uns nicht den Becher der Verzweiflung, sondern den Kelch der Vereinigungen. So laßt uns ihn nehmen, nicht in Furcht, sondern in Freude — und ... laßt uns voranschreiten, fest in unserem Glauben, beständig in unseren Zielen, gewahr der Gefahren, aber geleitet von unserem Vertrauen in den Ratschluß Gottes und der Hoffnung auf den Menschen.»

Feierliche Amtseinführung

Der gewählte amerikanische Präsident Richard Nixon traf am Montag in Begleitung seiner Gattin um 10.30 Uhr Ortszeit (16.30 Uhr MEZ) im Weißen Haus in Washington ein, wo er vom zurücktretenden Präsidenten Johnson und dessen Gattin empfangen wurde. Die beiden Präsidentenpaare stellten sich lächelnd minutenlang den Fotografen. Dann begaben sie sich in das Innere des Weißen Hauses zu einem traditionellen Kaffee vor der Fahrt zum Capitol.

Um 11.05 Uhr Ortszeit (17.05 Uhr MEZ) verließen Präsident Johnson und der gewählte Präsident Nixon in Begleitung ihrer Gattinnen, der Kongreßvorsitzenden und der Vizepräsidenten das Weiße Haus, um sich zum Capitol zu begeben, auf dessen Stufen der 37. Präsident der Vereinigten Staaten um 18 Uhr (MEZ) den Amtseid abzulegen hatte.

Johnson und Nixon nahmen zusammen mit Senator Everett Dirksen, dem Vorsitzenden der republikanischen Minderheit im Senat, in einem schwarzen Wagen Platz. In den zweiten Wagen setzten sich die Gattinnen der beiden Staatsmänner sowie der Vorsitzende des Repräsentantenhauses, Johnson McCormack, Der abtretende Vizepräsident Hubert Humphrey und sein Nachfolger Spiro Agnew begaben sich zusammen mit Senator Mike Mansfield, dem Vorsitzenden der demokratischen Mehrheit, und Senator Gerald Ford, dem Führer der republikanischen Minderheit im Repräsentantenhaus, in den dritten Wagen. In einem vierten Wagen schließlich folgten die Gattinnen von Humphrey und Agnew sowie Carl Albert, der Präsident der demokratischen Mehrheit im Senat.

Fast im Schrittempo bewegte sich die Wagenkolonne zum Capitol und wurde von den Zuschauern auf den Tribünen, die auf die erst drei Stunden später be-

ginnende Parade warteten, lebhaft begrüßt. Helikopter mit Geheimdienstagenten begleiteten sie. Es war Johnsons letzte Fahrt als Präsident durch Washington.

Unter den Klängen der Marinekapelle, die den Marsch «Stars and stripes forever» spielte, betrat Nixon die Ehrentribüne. Senator Everett Dirksen, republikanischer Fraktionschef des Senats, begrüßte die neue Regierung und Tausende von Ehrengästen, die den Platz vor dem Gebäude füllten. Dirksen verdrängte zunächst Vizepräsident Spiro Agnew. Nach einem Gebet des Evangelisten Billy Graham folgte die Vereidigung des neuen Präsidenten durch Earl Warren, den Präsidenten des Obersten Gerichts.

Richard Nixon wurde als 37. US-Präsident vereidigt. Die linke Hand auf zwei Familienbibeln, die Rechte zum Schwur erhoben, sprach er vor Chefrichter Earl Warren die traditionelle Formel, in der er versprach, sein Amt korrekt auszuüben und die Verfassung zu verteidigen. Nixon begann um 18.15 Uhr (MEZ) die Eidesformel nachzusprechen. Von diesem Moment an war er rechtmäßiger neuer Präsident der USA.

Fast ganz Europa sah Nixons Amtseinführung

In fast alle Länder Europas — Ost und West — wurde am Montag die Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten Richard Nixon direkt übertragen. Angeschlossen waren 20 europäische Länder, darunter die Schweiz und Tunesien. Auch die Fernsehstationen in der DDR, der CSSR, Polen, Ungarn, Rumänien und der Sowjetunion übernahmen die Übertragung. Größere Ausnahmen bildeten nur Bulgarien und Jugoslawien.

Droht der CSSR neue Gefahr?

Nach dem Selbsterbrennungstod des Studenten Jan Palach in Prag — Droht eine neue Militäraktion der Russen?

Nach dem Tod von Jan Palach, dem 21jährigen Studenten, der sich letzts in Donnerstag auf dem Prager Wenzelsplatz selbst verbrannte, ergänzten die Protestierenden: ihr politisches Programm durch ein viertes Verlangen: Die für Dienstag angekündigte weitere Verbrennung soll nicht nur gegen die sowjetische Besetzung der CSSR, das Erscheinen der illegalen Zeitung «Zpravy» und die Pressezensur protestieren, sondern hat auch die Abhaltung baldiger geheimer Wahlen zum Gegenstand. Die Studenten fordern weiter von der Staatsführung, für Jan Palach ein Staatsbegräbnis anzuordnen, ein Verlangen, dem kaum stattgegeben werden kann.

Durch die breite Resonanz, welche die Aktion in der Öffentlichkeit fand, ist die Tschechoslowakei in die schwerste innenpolitische Krise seit der Invasion vom 21. August 1968 geraten.

Zu der inzwischen auf rund ein Dutzend Studenten angewachsenen Gruppe der in Hungerstreik getretenen jungen Männer auf dem Wenzelsplatz stießen ein halbes Dutzend sympathisierende Arbeiter. Die gemeinsame Front von Akademikern und Arbeitern ist auch auf der Straße sichtbar: Rund die Hälfte der Passanten tragen wie während der fatalen Augusttage 1968 die tschechische Trikolore mit Trauerflor im Knopfloch. An vielen Häusern und Fabrikgebäuden ist die Staatsflagge auf Halbmast gesetzt worden. An anderen Häusern hängen schwarze Fahnen.

Die Studenten der Universität Brünn erklärten sich mit ihren Kommilitonen

der Hauptstadt solidarisch. Für acht Tage traten sie in den Streik, sind aber bereit, die verloren gegangene Zeit später in der Produktion nachzuholen.

Die Staats- und Parteiführung der CSSR hat zu verstehen gegeben, daß sie sich der Verantwortung für das Geschehene nicht entziehen will. Davon zeugen allein schon die bewegten Worte des Beileidstelegramms an die Mutter des Verstorbenen, das Svoboda, Dubcek, Cernik und Smrkovsky unterzeichneten. Die mit tränenerstickter Stimme vorgebrachten Fernsehansprachen des Vorsitzenden des tschechischen Nationalrats, Cisar, und der Vertreterin des Frauenverbandes, Mouckova, die sowohl Verständnis für die Anliegen der Studenten verrieten, zugleich aber vor weitem derartigen Handlungen warnten, legten Zeugnis ab von der landesweiten Anteilnahme.

Überall im Lande ist man sich klar über den Ernst der Lage. Die politische Führung erkennt, wie mehrere Sprecher in Prag versicherten, daß die Situation ohne Anwendung irgendwelcher Zwangsmaßnahmen oder Drohungen normalisiert werden muß. Sowohl die Studentenschaft wie auch die Arbeiter sollen zur Parteiarbeit zugezogen werden.

Eine gemeinsame Front aller Kräfte zu erreichen erscheint umso notwendiger, als sich eine neue sowjetische Interventionsdrohung abzeichnet.

Aus Kreisen des Zentralkomitees der Partei wurde bekannt, daß der Sowjetbotschafter Tschernowenko die Lage als sehr ernst betrachtet. Lastwagenchauffeure berichteten von der Konzentration sowjetischer Tanks und Panzerwagen auf der Straße nach Hradel Krevley. Wie die Zeitung «Lidova Demokracie» meldet, kam es vor dem Prager Hauptbahnhof am Sonntagnachmittag zu einer Schlägerei zwischen Tschechen und Angehörigen der sowjetischen Armee.

Tobias Burckhardt (Prag)

«Jan-Palach-Platz» statt «Platz der Roten Armee»

(UPI) Der «Platz der Roten Armee» vor der Prager Karls-Universität soll nach dem Willen der Studenten in «Jan-Palach-Platz» umbenannt werden. Am Montag versammelten sich die Prager Studenten zu einem Trauermarsch vom Wenzelsplatz zum Platz vor der Philosophischen Fakultät, der künftig zum ehrenden Gedenken an Jan Palach dessen Namen tragen soll. Studentenföhren riefen die Jugend der Stadt auf, sich dem Trauermarsch der Studenten anzuschließen.

US-Manöver-Luftbrücke in Funktion

Nürnberg, 20. Jan. ag. (DPA) Die amerikanische Manöver-«Luftbrücke» vom Bundesstaat Kansas bis zum rund 10 000 Kilometer entfernten Nürnberg ist seit Montag in voller Aktion. Nach einem Nonstopflug von achteinhalb Stunden traf die erste von 38 Maschinen vom Typ «C141 Starlifter» auf die Minute genau nach dem Plan des Manövers «Reforgel 1» auf dem Nürnberger Flughafen ein. Mit zwei Offizieren und 48 Sanitätsolidaten brachte der riesige Düsentransporter die ersten der rund 5000 Mann, die von Amerika direkt in den Manöverraum geflogen werden.

Nach dem Manöverplan soll jede halbe Stunde eine Transportmaschine von zwei Luftbasen an der amerikanischen Ostküste auf dem Nürnberger Flughafen landen. Die Truppen werden von Nürnberg aus per Bahn zum Truppenübungsplatz Grafenwöhr (Oberpfalz) weiter transportiert. Die eigentliche Feldübung dauert vom 29. Januar bis 4. Februar.